

# Schwarzenbach

## – Le Dolci Vite

Eine Theaterproduktion von Pergoletti/von Gunten/Schwald



Konzept & Performance: Grazia Pergoletti, Vera von Gunten  
Text: Grazia Pergoletti & Team  
Künstlerischer Partner & Outside Eye: Marcel Schwald  
Technische Leitung & Performance: Valerio Rodelli  
Visuals: Lukas Acton  
Kostüme & Bühne: Sara Giancane  
Regieassistenz: Felice Stockhammer  
Produktionsleitung: Salome Rodríguez Bär, produktionsDOCK  
Fotos: Yoshiko Kusano

Kontakt Verein Pergoletti / von Gunten  
c/o MTL Produktionen  
Kapellenstrasse 28  
3011 Bern  
[mtl@mtlangenstein.ch](mailto:mtl@mtlangenstein.ch)

## Pressestimmen (Auswahl):

- ⇒ KULTURTIP  
*Das Monster unter dem Kinderbett*, von Deborah von Wartburg  
Nr. 21 | 24., 28. September – 11. Oktober
- ⇒ DER BUND  
[\*Als sie weinte, nannte ihre Grossmutter sie «hysterisch», von Céline Graf\*](#)  
08.10.2024
- ⇒ ensuite - Zeitschrift zu Kultur & Kunst  
*Biografien spielen: Wie wäre das Leben verlaufen, wenn...* von Fabienne Naegeli  
November 2024
- ⇒ RABE - INFO  
[\*Schwarzenbach – Eine Initiative brennt sich ins Gedächtnis\*, von Ursi Grimm](#)  
09.10.2024
- ⇒ SRF Info  
*Schwarzenbach – le Dolci Vite: Wer die Weichen stellt im Leben*, von Kaa Linder  
12.10.2024
- ⇒ PROZ  
*Süsse Träume – saure Realität*, von Dagmar Brunner  
Dezember 2024

AKTUELL

THEATER

# Das Monster unter dem Kinderbett

**Die Schwarzenbach-Initiative wollte vor gut 55 Jahren Hunderttausende Italiener aus der Schweiz weisen. Grazia Pergoletti wäre eine von ihnen gewesen. Fürs Berner Schlachthaus Theater erforscht sie, was bei einer Annahme der Initiative aus ihrem Leben geworden wäre und wie aktuell das Thema heute noch ist.**

«Pergoletti-Spaghetti» habe man sie früher genannt, erzählt Grazia Pergoletti im schwarzen Kleid und in Stöckelschuhen. «Aber das war für mich keine Beleidigung. Spaghetti mag doch jeder.» Auf Italienisch und Deutsch erzählt sie auf der Probenbühne vom italienisch-schweizerischen Haushalt in der engen Wohnung.

Immer wieder werden Pergolettis Erzählungen zu Szenen, in denen sie sich selbst und Vera von Gunten alle anderen Rollen spielt. Etwa die Schweizer Mutter, die mit der Grossmutter telefoniert. «Nein, Grazia muss zurück, wenn die Initiative angenommen wird, sie hat doch keinen Schweizer Pass», sagt sie. «Wenn wir wenigstens abstimmen könnten. Aber uns Frauen fragt ja niemand.»

Das Stück «Schwarzenbach – Le dolci vite», das hier geprobt wird, befasst sich autofiktional mit der «Überfremdungsinitiative». Lanciert hatte sie der Zürcher Nationalrat James Schwarzenbach. Mit 54 Prozent wurde die Vorlage 1970 von den damals ausschliesslich männlichen Stimmbürgern nur knapp abgelehnt.

Pergoletti und von Gunten entwickeln die Szenen gemeinsam. Marcel Schwald nimmt den Aussenblick ein und gibt Rückmeldungen. Die Szenen

aus Pergolettis Kindheit sind lustvoll und mit viel Humor nachgestellt: «Ich will auch nach Italien», heult etwa Pergolettis Schulfreundin vor den Sommerferien. «Aber meine Eltern wollen schon wieder in die Berge, zum Wandern!» Den letzten Nachsatz stösst sie aus, als wäre er ihr Todesurteil. Pergoletti sagt mitleidig: «In Italien kann ich jeden Tag im Meer baden, und sie muss durch den Nieselregen stapfen.»

Dieser Kontrast zwischen dem Sehnsuchtsort Italien und der Ausgrenzung, unter der Gastarbeiter aus Italien und ihre Familien in den 1960ern litten, zieht sich durch das ganze Stück. In Pergolettis Kindheit platzt die Schwarzenbach-Initiative hinein «wie eine dunkle Wolke aus heiterem Himmel».

## Der gute Geist im Glitzerkleidchen

Als Gegenpart zu Schwarzenbach tritt im Stück die Schauspielerinnen und Sängerin Raffaella Carrà (ebenfalls gespielt von Vera von Gunten) auf. Die echte Carrà moderierte damals im Schweizer Fernsehen die Sendung «Un' hora per voi», die in den 1970er-Jahren etwas Heimat in die Wohnzimmer der italienischen Diaspora brachte.

Im Theaterstück steht sie für den zweiten Teil des Titels «Le dolci vite» und ist so etwas wie ein guter Geist, der Pergoletti im Glitzerkleidchen und immer gut gelaunt einen Schubs in die richtige Richtung gibt. Sie fragt: «Hast du dich nie gefragt, wie dein Leben ausgesehen hätte, wenn die Weichen anders gestellt worden wären?»

## Viele fremdenfeindliche Initiativen folgten

Marcel Schwald ruft: «Frag mal auf Italienisch!» Vera von Gunten wechselt die Sprache und hängt ein ungläubiges «Madonna, perché!?!» dran. «Geh los, finde es raus. Stell dich dem Monster unter dem Bett deiner Kindheit!»

Das Stück ist halb biografisch und halb fiktiv. Die Kindheits-erinnerungen von Pergoletti sind wahr, die Suche nach dem alternativen Lebensverlauf ist fantastisch-verspielt. Pergoletti sagt: «Meine Figur ist wie ein Don Quijote, der ein bisschen verrückt loszieht, um eine unmögliche Frage zu beantworten, und dabei vielleicht etwas anderes über sich lernt.»

Die Schauspielerin ist für die Recherche aber tatsächlich nach Assisi gereist, dem Geburtsort ihres Vaters. Dort befragte sie



LUMAS & GUTIN

Grazia Pergoletti und Vera von Gu

verschiedene Frauen, deren Geschichten nun auf der Bühne als mögliche Lebensläufe von Pergoletti zu sehen sind. Da ist etwa eine Barkeeperin, in deren Rolle von Gunten nahtlos geschlüpft ist. Sie sei nie aus Assisi rausgekommen, aber die Welt sei zu ihr gekommen, sagt sie. Sie schwärmt von einem berühmten Schauspieler, der die Bar besucht habe. «Dieser Ausdruck!» Pergoletti nimmt eine kitschige Jesusstatue in die Hand und bestätigt: «Dieser Ausdruck!»



nten: Die Schauspielerinnen entwickelten die Szenen gemeinsam aus Pergolettis «Gastarbeiter»-Familiengeschichte

Sie habe 14 Frauen interviewt, sagt Pergoletti. «Bei allen kam irgendwann das Thema der Selbstbestimmung als Frau auf.» Die Rolle in der Familie und ökonomische Notwendigkeiten zwangen die Frauen, schon in jungen Jahren zu arbeiten. Diese Fremdbestimmung spiegelt sich auch in der Schwarzenbach-Abstimmung. «Das Schlimmste ist, dass diese Initiative nur der Auftakt vieler fremdenfeindlicher Abstimmungen war», sagt Pergoletti. Das Feindbild habe sich

jeweils an die aktuelle Einwanderungssituation angepasst, die Vorurteile blieben aber dieselben.

#### **Das Nicht-Dazugehören prägt das ganze Leben**

«Mir war der spielerische Zugang zum Thema im Stück auch deshalb so wichtig, weil ich nicht für Menschen sprechen kann, die eine Fluchterfahrung gemacht haben», sagt Pergoletti. Sie habe sich dem «Monster un-

ter dem Bett» gestellt und verstanden, «dass es einen verändert, wenn einem immer gesagt wird: Du gehörst hier nicht dazu».

Grazia Pergolettis Lebensgeschichte ist nur eine von vielen, die von der Schwarzenbach-Initiative geprägt wurde. «Es ist verrückt, dass diese Zeit, die so viele Verletzungen verursachte, nie richtig aufgearbeitet wurde.» Es gebe zwar Bücher, Dokumentationen sowie Forschung zum Thema, aber die gesellschafts-

che Diskussion fehle bis heute. «Vielleicht kann dieses Stück ja ein bisschen dazu beitragen», hofft Pergoletti.

Deborah von Wartburg

#### **Schwarzenbach – Le dolci vite**

Premiere: Fr, 11.10., 20.00  
Schlachthaus Theater Bern  
Weitere Vorführungen:  
Ab Fr, 22.11., Theater Chur  
Ab Sa, 7.12.,  
Neues Theater Dornach SO  
Ab Mi, 12.3.,  
Theater Winkelwiese Zürich

⇒ DER BUND

[Als sie weinte, nannte ihre Grossmutter sie «hysterisch», von Céline Graf](#)

08.10.2024



KULTUR & GESELLSCHAFT Menü

[Ausgehen](#) [Musik](#) [Klassik](#) [Kunst](#) **Theater** [Literatur](#) [Filme & Serien](#)

[Startseite](#) | [Kultur & Gesellschaft](#) | [Theater](#) | «Schwarzenbach – Le Dolci Vite» von Grazia Pergoletti

«Schwarzenbach – Le Dolci Vite»

## Als sie weinte, nannte ihre Grossmutter sie «hysterisch»

Die Berner Theatermacherin Grazia Pergoletti zeigt ein Stück über ihr Aufwachsen als Gastarbeiterkind. Die Suche führte sie bis nach Assisi.



Céline Graf

Publiziert: 08.10.2024, 21:43

Aktualisiert vor 3 Stunden



Grazia Pergoletti, Schauspielerin und Theaterautorin, hätte zurück nach Italien gehen müssen, wenn die Schwarzenbach-Initiative 1970 angenommen worden wäre.

Foto: Susanne Keller



Jetzt abonnieren und von der Vorlesefunktion profitieren.

Abo abschliessen

Login

[Beitrag](#)

### In Kürze:

- Die Berner Theatermacherin Grazia Pergoletti bringt ein neues Stück im Schlachthaus-Theater auf die Bühne.
- Darin behandelt sie ihre eigene Vergangenheit als Gastarbeiterkind in der Schweiz.
- Pergoletti führte im Vorfeld Interviews mit Bewohnerinnen von Assisi, der Heimatstadt ihres Vaters.

⇒ DER BUND (weitergeführt)

Mit ihren schwarzen Haaren sei Grazia Pergoletti als Schauspielerin «schwieriger zu vermitteln», sagte ihr jemand aus der Jury, als sie mit 20 an der Zürcher Kunsthochschule zur Aufnahmeprüfung antrat. Damit werde sie gewiss nicht als «blonde, engelshafte Heldin» gebucht, sondern eher die bösen Rollen erhalten. Doch Stereotype fand sie nicht erstrebenswert. Stattdessen sollte sie für ein Theater bekannt werden, das sich in Diskurse einmischt und Normen umstürzt.

### **Kühne Produktionen**

Nach dem gestalterischen Vorkurs in Basel zieht Grazia Pergoletti in den 80er-Jahren nach Bern, mitten in die wilde Zeit der Besetzung der Reitschule. An der Theaterwerkstatt 1230 macht sie eine Schauspielausbildung. Pergoletti und Verbündete wie Meret Matter und Ruth Schwegler schaffen in der freien Szene mit dem Club 111 und dem Tojo-Theater Punkiges, Satirisches und Kühnes. Etwa setzen sie früh auf Serien. Pergoletti erhält zudem Engagements am Stadttheater, wo sie insgesamt sieben Jahre im Ensemble ist.

Im Schlachthaus-Theater zeigt sie nun mit «Schwarzenbach – Le Dolci Vite» ein persönliches Stück übers Aufwachsen als Gastarbeiterkind. Die Schweiz war in der Nachkriegszeit stark auf Gastarbeitende und Saisonniers angewiesen. Mit Italien als Hauptquelle schloss der Bund 1964 – im selben Jahr wurde Grazia Pergoletti geboren – ein Abkommen über die Einwanderung.

Für eine feindliche Stimmung sorgte die politische «Überfremdungsbewegung», die in Vorstößen gegen die ausländische Wohnbevölkerung gipfelte. Die Initiative des Nationalrats James Schwarzenbach wollte diese auf 10 Prozent (in Genf 20 Prozent) begrenzen. Bei der Abstimmung 1970 war Pergoletti sechs Jahre alt.

### **«Eine diffuse Gruselgeschichte»**

Ihr Vater Lodovico war in den 50er-Jahren als Koch von Assisi nach Basel emigriert. Ihre Mutter Melanie lernte er bei der Arbeit im Restaurant kennen. Melani, wie er sagte, mit Betonung auf dem I. Tochter Grazia besass keinen Schweizer Pass, gehörte also wie der Vater zu den 350'000 Menschen, die bei einer Annahme der Schwarzenbach-Initiative hätten gehen müssen. «Das war für mich eher eine diffuse Gruselgeschichte, ich konnte mir darunter wenig vorstellen», sagt Pergoletti im Gespräch zwischen Proben.

⇒ DER BUND (weitergeführt)



Grazia Pergolettis Vater, Lodovico, kam in den 1950er-Jahren in die Schweiz, um als Koch zu arbeiten.  
Foto: mg



Grazia Pergoletti und ihre Mutter Melanie, zu Besuch in Assisi.  
Foto: mg

## ⇒ DER BUND (weitergeführt)

Doch sie erinnert sich, dass der Abstimmungskampf einen Graben durch die Gesellschaft und die Familien gezogen hat. Zum Beispiel ihre Grossmutter mütterlicherseits schimpfte, wenn das Mädchen weinte, sie und ihr Vater seien «hysterisch wie alle Italiener».

Pergoletti klingt emotionaler, wenn sie davon spricht, wie ihr Vater von der Familie in der Schweiz behandelt wurde. «Nicht von meiner Mutter, aber von den anderen wurde er wirklich zum Aussenseiter gemacht.» Bei «wirklich» klopft sie fest auf den Tisch. «Das Problem war immer er, was absolut nicht stimmte. Sie meinten es nicht mal böse, aber das war diese absurde Dynamik damals.»

Erst in den letzten Jahren wurde ihr bewusst, wie grausam das für den Vater gewesen sein muss. Auch die eigene Ungleichbehandlung hat sie erst als Erwachsene realisiert, etwa, dass in der Schule weniger Leistung von ihr erwartet worden sei als von Kindern aus privilegiierteren «alteingesessenen» Familien. Vor allem, als sie mit jungen Leuten wie ihrer Tochter über heutigen Alltagsrassismus diskutierte. Ausserdem bewog sie der grassierende Rechtspopulismus dazu, sich mit ihrer Familiengeschichte in einem Theaterstück auseinanderzusetzen.

### **Reise in mögliche Leben**

Der erste Teil von «Schwarzenbach – Le Dolci Vite» schöpft aus Pergolettis Erinnerungen. Der zweite Teil ist ein Gedankenspiel, wie ihr Leben möglicherweise weitergegangen wäre, hätten die Schweizer die Schwarzenbach-Initiative angenommen (46 Prozent waren dafür). Hierfür reiste die Theatermacherin nach Assisi, ins Herz Italiens, und führte biografische Interviews mit 14 Frauen aus ihrer Generation.

Grazia Pergoletti und ihre Mitspielerin Vera von Gunten schlüpfen in die Rollen der Frauen, darunter eine Verkäuferin, eine Barkeeperin und eine Galeristin. Man taucht ein in eine autoritäre und katholische Welt, in der Patriarchen, Kommunisten, Partisanen, Lehrer und Priester das Sagen hatten. Das Ringen um Selbstbestimmung ist mehreren Biografien gemeinsam. Bleiben oder gehen? Träumen oder trennen?

⇒ DER BUND (weitergeführt)



Selbstironie und Schalk blitzen in Pergolettis Stück bei vielen Figuren auf. Das ist typisch für ihren Stil.

Foto: Susanna Weber

Trotz der teils traurigen Geschichten bewahrt «Schwarzenbach – Le Dolci Vite» eine Leichtigkeit. Selbstironie und Schalk blitzen bei vielen Figuren auf, das ist auch sonst typisch für Grazia Pergolettis Stil. Die Kulisse sprüht vor Retro und italienischem Erbe. Der Stolz auf den chic angezogenen Vater, die Ferien am Meer, das gute Essen zu Hause, italienische Sommerhits, all das prägte ihre Kindheit und Jugend genauso.

Das autofiktionale Schreiben hat sich Grazia Pergoletti als «leidenschaftliche Leserin» angeeignet. Etwa bei der neapolitanischen Saga «Meine geniale Freundin» von Elena Ferrante: «Es ist interessant, wie sie mit dem Gefühl spielt, dass etwas nicht ganz rund ist an der Erzählung», sagt Pergoletti. Ihre eigene Figur im Stück basiert auf ihrer Person, auf der Bühne findet aber immer ein «befreiender Akt der Verwandlung» statt. Nur so könne sie so viel

⇒ DER BUND (weitergeführt)

von sich preisgeben. Im Stück heisst sie darum auch Graziella – so werde sie oft aus Versehen genannt.

### **Alterssorgen**

Grazia Pergoletti bezeichnet ihre Karriere im Theater als «grosses Glück», da diese für sie nicht selbstverständlich war. Ihren Berufswunsch entdeckte sie am Jugendtheater Basel. Ihr Vater hätte sie zwar lieber in einer Banklehre gesehen. «Er meinte, so könne ich in der Schweiz besser einen Fuss in die Gesellschaft kriegen.» Ihre Mutter freute sich, dass die Tochter zur Kunst wollte: «Sie war eine gnadenlose Optimistin und dachte, das schaffe ich schon.» Die Eltern starben relativ früh.

2023 wurde sie mit dem Kulturpreis der Bürgi-Willert-Stiftung dafür ausgezeichnet, das Berner Leben zu bereichern. Dass nun mit 60 langsam die Pensionierung näher rückt, macht ihr Sorgen. «Ruhestand kann ich mir noch nicht vorstellen und auch nicht leisten», sagt sie. Für die finanzielle Absicherung würde sie gerne nochmals Teil eines Ensembles sein, doch dafür sei sie altersbedingt zu teuer. Und das Gute am Alter? «Ich vertraue mehr auf mich», sagt sie. Bewertungen anderer bringen sie so schnell nicht aus der Fassung.

Schlachthaus-Theater Bern, Premiere: Fr, 11.10., 20 Uhr. Vorstellungen bis 19.10.

---

**Céline Graf** ist freie Kulturjournalistin, Unibibliothekarin und Historikerin. Sie tänzelt zwischen den Sparten und hat für diese Zeitung schon Orks im Mittelland beobachtet. [Mehr Infos](#)

✕ @graefinlin

⇒ ensuite - Zeitschrift zu Kultur & Kunst  
*Biografien spielen: Wie wäre das Leben verlaufen, wenn...* von Fabienne Naegeli  
November 2024

Bern

## Biografien spielen: Wie wäre das Leben verlaufen, wenn ...

Von Fabienne Naegeli Foto: rVg

*Was wäre geschehen, wenn die Schwarzenbach-Initiative Erfolg gehabt hätte? Die Berner Schauspielerin Grazia Pergoletti, deren Vater als Gastarbeiter in die Schweiz gekommen ist, geht dieser Frage im Theaterstück «Schwarzenbach - Le Dolci Vite» nach. Ihre persönliche Spurensuche führt sie bis nach Assisi.*

Es war eine der umstrittensten Abstimmungen in der Schweizer Geschichte: die sogenannte «Überfremdungsinitiative» des Zürcher Unternehmers und Politikers James Schwarzenbach. Sie wollte, dass der Ausländeranteil auf zehn Prozent der Schweizer Bevölkerung begrenzt wird. Rund 350 000 Gastarbeiterinnen und -arbeiter hätten die Schweiz verlassen und in ihre Herkunftsländer zurückkehren müssen. Die Initiative kam am 7. Juni 1970 an die Urne und wurde mit einer rekordhohen Stimmbeteiligung von 75 Prozent abgelehnt. Allerdings nur knapp. 46 Prozent der Stimmberechtigten – damals nur Männer – legten ein Ja ein. Grazia Pergoletti war damals sechs Jahre alt. Ihre Mutter war Schweizerin, ihr Vater ein Italiener aus Assisi. Wäre die Initiative angenommen worden, hätten sie und ihr Vater die Schweiz verlassen müssen. Wie wäre ihr Leben verlaufen, wenn sie statt in Basel in Assisi gross geworden wäre? Wer wäre sie heute? Diese Fragen bilden den Ausgangspunkt der teils biografischen, teils fiktionalen Theaterinszenierung «Schwarzenbach - Le Dolci Vite». Die Bühne im Berner Schlachthaus Theater ist im Retrostil gestaltet. Quer im Raum hängt eine Wäscheleine mit Badetuch und Sommerhut. Auf einem Servierwagen stehen unzählige Franz-von-Assisi-Souvenirs. Ausserdem sind ein Klappbett, ein altes Telefon und zwei Koffer zu sehen. Hinter einem Plattenspieler steht Grazia Pergoletti im schwarzen Kleid mit Stöckelschuhen und Sonnenbrille, legt italienische Schlager auf und tanzt dazu. Sie sei in Basel aufgewachsen, erzählt Pergoletti auf Italienisch und Deutsch, zusammen mit ihren Eltern, Melanie und Lodovico, ihrer Grossmutter und ihrem Halbbruder. In einer winzigen Wohnung hätten sie gelebt. Mit Fotos erklärt sie, wie die Wohnung eingerichtet war. Ihr Vater sei in den 50er-Jahren von Assisi nach Basel emigriert. Er war Kommunist und gelernter Teigwarenmacher. In Basel habe er als Koch, Magaziner und Färber in der Chemiefirma Ciba-Geigy gearbeitet. Benachteiligt habe sie sich als Kind nie gefühlt. Man habe sie zwar «Pergoletti-Spaghetti» gerufen, aber das sei keine Beleidigung gewesen. Spaghetti hätten ja alle gern gehabt. Ausserdem habe sie in den Sommerferien immer ans Meer fahren dürfen, während ihre Schulfreundinnen bei Regen in den Bergen hätten wandern müssen. Ihr Vater sei ein toller Tänzer gewesen und habe eine grosse Schallplattensammlung

besessen. Aber er sei auch häufig wütend gewesen und habe an Alpträumen gelitten. Einmal habe er das Radio aus dem Fenster geworfen, ein andermal sein ganzes Monatsgehalt. Pergolettis Erzählungen werden immer wieder zu Spielszenen, in denen sie und die Schauspielerin Vera von Gunten in andere Rollen schlüpfen. So zum Beispiel, als die Mutter am Telefon der Grossmutter zu erklären versucht, warum Grazia zurück nach Italien muss, wenn die Schwarzenbach-Initiative angenommen wird. Das Geld der Familie reichte nicht, um für Grazia das Schweizer Bürgerrecht zu erwerben. Mit 17 Jahren zog Grazia von zu Hause aus. Ihr Vater hatte ihr geraten, eine Bänklehre zu machen. Sie aber ging nach Bern an die Schauspielschule, in der ihr von einem Lehrer erklärt wurde, dass sie schwierig zu vermitteln sei mit ihren schwarzen Haaren. Später wurde sie Ensemblemitglied am Berner Stadttheater und bekannt mit dem Theater Club 111. In der Inszenierung tritt immer wieder die Sängerin, Schauspielerin und Moderatorin Raffaella Carrà auf, dargestellt von Vera von Gunten im Glitzerkleid und mit blonder Perücke. Sie war damals der Star der italienischen Fernsehunterhaltung. «Hast du dich nie gefragt, wie dein Leben ausgesehen hätte, wenn die Weichen anders gestellt worden wären?», fragt sie Pergoletti. «Finde heraus, was aus dir geworden wäre, wenn du damals nach Italien gezogen wärest.» Während es im ersten Teil der Inszenierung um Pergolettis Kindheit und Jugend geht, handelt der zweite Teil von der Suche nach alternativen Lebensläufen. Dazu reiste Pergoletti nach Assisi und führte Interviews mit Frauen ihrer Generation. Deren Biografien sind nun als mögliche Lebenswege auf der Bühne zu sehen. Da ist die Barkeeperin Nadia, die nie aus Assisi rausgekommen ist, die aber von Touristen aus aller Welt besucht wird, oder die Boutiquebesitzerin Francesca, die teure Kleider aus Mailand verkaufen möchte, die sich aber niemand leisten kann. Da sind Daniela und Alessandra, die sich von ihren Ehemännern scheiden liessen zu einer Zeit, als die Frau zu Hause bleiben musste und der Mann ein Doppelleben führen konnte, oder Cinzia, die ihrem Mann nach Singapur gefolgt ist, dort Kunstkurse besuchte und nun eine Galerie führt. Allen Geschichten gemeinsam ist die Suche nach Selbstbestimmung, nach der Rolle der Frau in der Familie, in der Ehe und im Beruf. In der Inszenierung «Schwarzenbach - Le Dolci Vite» geht es um Privilegien, Zugehörigkeit und um die Ausgrenzung der Gastarbeiter und ihrer Familien. Zugleich handelt sie von der Sehnsucht nach Italien, vom Gefühl der Italianità. Der Abend thematisiert ein düsteres Kapitel der Schweizer Geschichte und feiert gleichzeitig auf humorvolle, bunte Art das «süsse» Leben.

⇒ RABE - INFO

[Schwarzenbach – Eine Initiative brennt sich ins Gedächtnis, von Ursi Grimm](#)

09.10.2024



Quelle: Lukas Acton

Es war im Jahr 1970, als die Initiative von James Schwarzenbach grosse Teile der Bevölkerung in der Schweiz in Angst versetzte. Die sogenannte Überfremdungsinitiative wollte 350'000 Arbeiter:innen in ihre Herkunftsländer zurückschicken. Die Initiative wurde abgelehnt, bei einer vergleichsweise hohen Stimmbeteiligung von 75 Prozent. Doch 46% Prozent stimmten der Initiative dennoch zu und Rufe die Einwanderung in die Schweiz stärker einzuschränken werden bis heute immer wieder laut.



**KLANGBECKE**

**N**

Switch It On, Switch  
It Off - Chartreuse  
Player Playlist

SENDUNG

## RABE-INFO

9. Oktober 2024 - Ursi Grimm

**SCHWARZENBACH – EINE INITIATIVE  
BRENNT SICH INS GEDÄCHTNIS**

⇒ SRF Info

*Schwarzenbach – le Dolci Vite: Wer die Weichen stellt im Leben*, von Kaa Linder

12.10.2024



SARA GIANCANE

[Kultur kompakt >](#) [Sendung vom 12.10.2024 >](#)

12.10.2024, 06:05 Uhr, Radio SRF Podcast

## Schwarzenbach – le Dolci Vite: Wer die Weichen stellt im Leben

Wie wäre ihr Leben verlaufen, wenn die Tochter eines italienischen Arbeitsmigranten 1970 mit sechs Jahren die Schweiz hätte verlassen müssen? Diese Frage stellt das autofiktionale Theaterstück «Schwarzenbach – Le Dolci Vite» der Berner Schauspielerinnen Grazia Pergoletti und Vera von Gunten. Ausgehend von der «Überfremdungsinitiative» von James Schwarzenbach entwickeln sie eine Erzählung über alternative Lebensläufe, Selbstbestimmung und Zugehörigkeit.

Kaa Linder

ABONNIEREN

TEILEN

### Beitrag aus Sendung



**Künste im Gespräch: «Tschugger» im Kino und eine «alternative Biographie» im Theater**

Kultur kompakt vom 12.10.2024, 06:05 Uhr

⇒ PROZ

*Süsse Träume – saure Realität*, von Dagmar Brunner

Dezember 2024

THEATER



Sich von der norwegischen Black-Metal-Band Mayhem am 10. Dezember im Z7 in Pratteln ordentlich durchpusten lassen. Chrigel Fisch, freier Mitarbeiter Pop, Rock



Jeden Abend öffnet sich um 17 Uhr im Foyer Public des Theaters Basel ein Türchen mit einer Überraschung aus Ballett, Schauspiel und Oper (siehe S. 25). Orina Vogt, freie Mitarbeiterin Theater



Nussknacker oder Christmas Carroll? Nein, mich versetzt der Stop-Motion-Film «The Nightmare before Christmas» von Tim Burton in Feierstimmung (12., 21. und 24. Dezember im Stadtkino). Heinz Stahlhut, freier Mitarbeiter Kunst





# Süsse Träume – saure Realität

*Dagmar Brunner*

**Grazia Pergoletti beleuchtet in ihrer Theaterproduktion «Schwarzenbach – Le Dolci Vite» vielseitig und humorvoll die Themen Zugehörigkeit und Selbstbestimmung.**

Sie träumten von einem besseren Leben, doch den italienischen (und anderen) «Gastarbeitern», die ab den 1950-Jahren in die Schweiz kamen, wurde nichts geschenkt, sie waren nur temporär, als «Saisonniers», geduldet. Das bedeutete neun Monate arbeiten, ohne Familiennachzug, dann wieder zurück in die Heimat. Jedes Jahr aufs Neue, mit entwürdigenden Grenzkontrollen, in lausigen Unterkünften und unterbezahlt. Statt Respekt und Anerkennung wuchsen Ängste und Feindlichkeit gegenüber diesen Menschen, geschürt vom reichen Zürcher Nationalrat und Faschisten James Schwarzenbach. 1970 versuchte er mit seiner «Überfremdungsinitiative», den ausländischen Bevölkerungsanteil (damals 20 Prozent) auf maximal 10 Prozent zu begrenzen, was ihm knapp nicht gelang.

### Tragikomische Selbstfindung

Die in Bern lebende Basler SchauspielerIn Grazia Pergoletti hat als Tochter einer Schweizerin und eines Italieners, der zunächst als Koch in der Basler Markthalle, später als Färber bei Ciba-Geigy arbeitete, die Stimmung jener Jahre selbst erlebt. Und wäre bei Annahme der Initiative voraussichtlich mitsamt ihrem Vater ausgewiesen worden. Denn obwohl 1964 hierzulande geboren, war sie noch nicht Schweizer Bürgerin. Was aber wäre aus ihr geworden in Assisi, dem Herkunftsort des Vaters?

**«Schwarzenbach – Le Dolci Vite»:**  
Sa 7.12., 19.30, und So 8.12., 18 h,  
Neues Theater, Dornach,  
[www.neuestheater.ch](http://www.neuestheater.ch) ☎ S. 58

Grazia Pergoletti verkörpert das Personal in ihrem autofiktionalen Stück zusammen mit Vera von Gunten und Valerio Rodelli. Im ersten Teil erzählt sie lebendig und witzig, auf Deutsch und Italienisch, vom Alltag in beengten Wohnverhältnissen, aber auch von Ferien am Meer, vom Aufwachsen als «Seconda», von Privilegien und Diskriminierung. Für den zweiten Teil hat sie 14 Frauen aus Assisi über ihr Leben befragt und schildert deren Bemühungen um Selbstbestimmung zwischen Patriarchen in Politik und Kirche.

Ihren eigenen Weg hat Pergoletti im Theater gefunden, angefangen beim Basler Jugend Theater bis zu vielfältigen Engagements in Stadttheatern und der freien Szene. Gefühle der Nicht-Zugehörigkeit und Ungleichbehandlung sind indes nie ganz verschwunden. Und Schwarzenbachs xenophobes Saatgut gedeiht weiterhin ...



**Gute Lektüre ist immer ein Fest**  
– zum Beispiel der Roman  
**«Seinetwegen»** von Zora del  
Buono, der gerade den Schweizer  
Buchpreis gewonnen hat.  
Dagmar Brunner, freie  
Mitarbeiterin alle Sparten